

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 16 (1954)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Wia i mit em Dino Larese z'Stroich komma ben  
**Autor:** Kutter, Wilhelm  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-184947>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wia i mit em Dino Larese z'Stroich komma ben.

von Wilhelm Kutter, Süddütscher Rundfunk Stuttgart

A bissle komisch komm i mer scho vor, wenn i dra denk, dass i als Schwob en ra Schweizer Zeitschrift, in der bloss „Schwyzerdütsch“ g'schriebe wird, ebbes auf Schwäbisch über mein Schweizer Freund Dino Larese sage soll. Was i sage soll, des woiss i scho, aber wia-n-es sage soll, des woiss i halt net so reacht. I han Angst, wenn i's auf schwäbisch sag, dass es no dia liabe Schwyzerlüt net so ganz verstandet. Aber no denk i wieder, schwätz oder schreib halt wia dr dr Schnabel g'waxsa isch, d'Schweizer verstandet's scho denn's Schwäbisch isch jo bloss a „Weiterentwicklung“ vom Alemannische.

Onsere Vorfahre hent o'g'fähr bis zum Jahr 1550 fast genau so g'schwätzt wia d'Schweizer heut no, ond bloss's Lutherdeutsch hot onsera Sproch von de übrige alemannische Mundarte verschieda g'macht. Ond no denk i au no, mei Grossvadder isch en Schaffhause gebora, zwoi Vetterle und a Bäsle hosch d'en dr Schweiz, und Kutter geit's heit no em Kanton Thurgau, also müesstet mr anander scho verstanda.

Mir hent anander au glei gut verstanda, dr Dino Larese ond i. Em Jahr 1949 isch g'wea. Auf ra „Aufnahmefahrt“ ben i als Rundfunkma vom Stuegerter Sender noch dem bledsennege Krieg zom erschtamol wieder en d'Schweiz komma. Mit a bissle g'mischte G'fühl ben e en Amriswil ens Haus vom Dino Larese komme. Er hot g'wisst, dass e komm, ond er hot o'g'fähr au g'wisst, was e von em will. I han sei Hilf braucht für a Bodaseesendung, dia rengsrom ganga ischt. Net lang han e mit em Dino Larese schwätze brauche, no han e scho g'spiert, do hockt dr oiner vis-à-vis, der sei Hoimet genau so geara hot, wie du de dei. Ond alle, dia ihre Hoimet em Herza traget, dia stolz auf se send, ohne dass se drmit protzet ond a'gebet ond moinet, bloss bei ehne sei alles guet, jo i glaub alle dia verstande sich glei. Zwischa deana gibt's au koin Streit ond wenn's lauter sottige geba dät, no dätet mir ons alle so guet verstanda, dass nia meh Krach geba dät ond dass nia meh d'Fetza fliega müesstet. Aber jetz ben i fast en de gross eu-

ropäisch Boledik nei g'rota, ond des han e g'wiss net wella, weil dia mit em Dino Larese ond mir gar nix zom doa hot. Oder vielleicht doch? Wenn ma will ja, wenn ma nemlich onder Boledik au des verstoht, dass ma, bei aller Liab zur Hoimet, über's Oderschiedliche naus überall sucht, wo's Gleiche, wo's Verbindende ischt: wenn ma au des onder Boledik verstoht, no ischt dr Dino Larese net alloi a Dichter ond Schriftsteller, sondern no ischt'r au a Bolediker, ond zwor gar koi schlechter.

A gueta ond g'sonda Kulturoledik treibt dr Dino Laresa mit seiner Bodesezeitschrift. Vor de erscht Nommer erschiena ischt, hot'r mir seine Absichte ausanander g'setzt. Guet, sehr guet, han e bloss drzua sage könna. Was'r mit seim „Vortragsdienst“ macht, ischt auf an andere Art's gleiche. Alles Trennende abbreche ond alles Einende aufbaue. Dabei aber vergisst'r nia, dass'r Schweizer ischt ond au Schweizer bleibe will. Ond des hot auf mi als Schwob en starke Ei'druck g'macht, dass dr Dino Larese, wie alle gute Schweizer, fest an dr Hoimet hanget ond drneabe a gueter Kosmopolit ischt. Des hot mir kurz noch em Krieg mächtig imponiert, denn mir hent, obwohl dr Standpunkt urschwäbisch oder uralemannisch ischt, des „sowohl als auch“ ganz verlernet ond mir hent en dena kurze „dausend Johr“ ons ganz auf den preissische Standpunkt „Entweder-oder“ ei'gstellt. Ond dr Dino Larese hot mir durch sei Art ond sei Arbet zeigt, dass en mir ebbes zuedeckt g'wea ischt, was freig'legt hot werde müesse, damit's wieder wachsa ka.

Aber über des ganz ursprenglich Menschliche naus, send mir zwoi gar bald ens Fachsempel neikomma. I han seine Sagasamm-  
longe, seine Biecher für d'Jugend, seine Novella ond Erzähl-  
longe ond seine Gedicht en Hochdeutsch ond em Dialekt kenna'lernt.  
Ond weil e en seine Dialektgedicht en frische, trotz alle grosse  
Schweizer Vorbilder freie To, so a oigene Bildhaftigkeit, so a  
b'sondera Kraft der Verdichtong festg'stellt han, han e ehn nach  
Stuegert ei'g'lade zur a Sendung en meiner Reihe „Lebende Mund-  
artdichter,“. Er hot sei Sächle prima g'macht. Mancher alemannische,  
schwäbische und fränkische Dichterkolleg hot d'Ohre g'spitzt, wie'r  
die ostschweizerisch-alemannische Tö g'hört hot. Und so wia i  
beim Dino Larese en Ammrswil en seim Haus gwea ben, so hot  
er nochher au bei mir drheim en Stuegert a Viertele Wei dronka.  
Wenn aber ausg'wachsene Mannsbilder sich über's Wirtshaus naus

au no dahoim en ihrer oigene Umgebung kennag'lernt hent, no ist des a guete Grondlag für jeda weitere Freundschaft. Seit der Zeit, wo jeder woiss, was dr ander für Bücher en seim Bücher-g'stelle dren standa hot, ischt jeder au jederzeit für da andere do. Drbei schreibet mir ons eigentlich gar net oft; wie's halt grad kommt, em Jahr oi- bis zehmol. Aber descht au gar net wichtig, d'Hauptsach ischt, ma woiss, was ma am andere hot. Ond wenn er mir ab ond zua ois von seine Werk, oder seine Hörbilder aus dr Ostschweiz oder d'Manuskrift von seine Vorträg oder au sei Bodasee-Zeitschrift „ohne Worte“ schickt, no woiss i, er lebt no ond ischt no do, ond wenn er eppis von mir will, so ben i au für ehn do.

Dino Larese

## THURGI, DU MIS HEIMETLÄNDLI

I mine Buebejoore hät i üserer Nochperschaft en alts, verchrüp-plets Mannli gwont; er hät en grosse Buggel gha, ond mer hend em amel no „Heiri“ gsat.

„So Heiri“, hämmer en amel gfroget, „wie goots?“

„Guet, frili guet, me chont allewil no devo“, hät er amel gmant mit siner höche Stimm ond i sim verunzlete Gsicht isch e fründlechs Lache ghogget ond häts schöner gmacht as gsi isch. Mer Buebe hend en amel henderschi ond förschi usgfroget, ond er hät üs Gschicht vo sim Lebe, wo ase n afach ond stille gsi isch, mengmol möne verzele. Langi Joor isch er fort gsi, allewil i dr Fremdi, dei ond döt hät er amene fremde Hof sys Lebe as Chnechtli verdient. „Jo, jo“, hät er denn amel gmant, „i bi scho Gottserdefroh, dani i mine n alte Tage ha töre n in Thurgi hamcho!“ Mer Buebe hend amel nöd eso recht gwösst wan er mit dem Sätzli „Töre in Thurgi hamcho!“ gmant hät, ersch vil spöter, wo de Heiri scho lang gstorbe gsi isch, isch mer de Sinn vo dene Wort